

**STUDENT ACTIVITIES** Articles in full from page 9

**Theaterbesuch *Kabale und Liebe***

Die Luise vergöttert ihren Ferdinand und er vergöttert sie. Eigentlich eine perfekte Zusammensetzung, wäre da nicht das Problem mit dem Unterschied der sozialen Schichten. Ferdinand, der Sohn des Präsidenten, liebt ein bürgerliches Mädchen, doch soll er die Mätresse des Fürsten heiraten, damit sein Vater besseres Ansehen bekommt. Ein Grund für Kabalen, Intrigen und verzweifelte Liebe.

Die Klasse 10a las Friedrich Schillers *Kabale und Liebe* und besuchte, gemeinsam mit ihrer Deutschlehrerin Frau Valentin-Herbert, das Theaterstück am 28. Mai in der Schaubühne. Die Schaubühne versuchte, das Stück für die heutige Zeit verständlicher zu machen. Doch ist, anders als die innere Verzweiflung der Figuren, die eigentliche *Kabale* nur schwer in die heutige Zeit zu versetzen. Daher konzentrierte sich der Regisseur auf das Erstere. Falk Richter modernisierte das Stück auf seine Art und Weise. Die Schauspieler spielten auf einer Laufsteg-artigen Bühne ohne jegliche Requisiten. Liebeschwüre und Wutausbrüche wurden durch ein Mikrophon unterstrichen. Ein Elektrobass und 5 Cellos machten die Musik aus.

Die Luise wurde nicht wie im Buch als eine ruhige, zarte und feinfühlig Tochter eines Musikers dargestellt, sondern als aufbrausende, unreife, und weinerliche Furie. Ferdinand nicht als ehrenwürdiger Rebell, sondern als überforderter, unreifer Jüngling. Dies wird gut deutlich gemacht durch den Wutausbruch Ferdinands als Luise die Beziehung ruhig und reif beendete; Ferdinand zerdeppert sogleich ein Cello und danach mit wildem Geschrei die Bühne, die nicht wieder aufgebaut wird. Diese Reaktion war unverständlich und nicht passend zum Stück. Weiterhin war die Leinwand im Hintergrund mit Bildern von innigen Zungenküssen, Kriegshelikoptern und Cowboys eine Verwirrung. Sie sollte wohl die innere Zerrissenheit der Figuren darstellen, doch lenkte sie nur vom Hauptgeschehen ab. Diese innere Zerrissenheit symbolisierte wohl am meisten die *Lady Milford*, bei deren langen Monologen die Leinwand oft einsprang. Die

Ablenkung war wohl nun komplett als die *Lady* auch noch in Reizwäsche über die Bühne tänzelte.

Schiller hätte sich im Grab umgedreht, hätte er diese Inszenierung seines damals besten Stücks gesehen. Es ist natürlich wichtig, Theaterstücke aus vorigen Jahrhunderten in die Neuzeit zu versetzen, um sie dadurch einem größeren Publikum nahe zu bringen. Dies sollte jedoch mit Verzicht auf ungläubwürdige Darstellungen und überzogenen Auftritte geschehen.

Geschrieben von Tia Ishii und Martina Ilmer im Auftrag der Klasse 10a.

**Theaterbesuch *Andorra***

Wir, die Klasse 9d D1 mit Frau Valentin-Herbert, besuchten am Donnerstag, den 14. Mai, das Berliner Ensemble um das Theaterstück „*Andorra*“ von Max Frisch anzuschauen. Meiner Meinung nach ist das Stück eine gelungene Vorführung, jedoch manche Stellen stimmen mit dem Drama nicht überein. Obwohl das Bühnenbild etwas karg erscheint, verleiht dies die Möglichkeit, sich als Zuschauer auf die Schauspieler zu konzentrieren oder der Fantasie den freien Lauf zu lassen. Der Anfang des Stückes ist ähnlich wie Frischs Werk und man könnte fast den Originaltext mitlesen. Als der Soldat das erste mal die Bühne betritt, waren die Zuschauer ziemlich schockiert. Er hat schlechte Manieren und ist kein besonders schöner Anblick. Obwohl dieser Charakter unerwartet erscheint, passt er perfekt in die Rolle hinein und macht sie noch realistischer für das Publikum. Im Zweiten Bild wird die Musikbox vorgestellt, bei der die Zuschauer schockiert reagieren, da die Musik erschreckend laut abgespielt wird. Die Szene an der man die Spannung am meisten fühlte, ist die Vergewaltigungsszene der *Barblin*. Als diese Stelle kommt, konnte man das Mitgefühl von den Gesichter der Zuschauer ablesen. Dies ist nur eines der Beispiele, die zeigen wie das Schauspiel die Handlung und Emotionen dem Publikum gut vermittelt.

Die Handlung stimmte fast bis ins Detail mit dem Buch überein: Es beginnt mit Can, einem Lehrer, in dem fiktiven Staat *Andorra*. Dieser hatte ein Verhältnis mit einer Frau

aus dem Nachbarstaat, die daraufhin ein Kind bekommt, das *Can* aufzieht, der aber Angst hat, dass seine Mitbürger ihn verachten. Deshalb erzählt er, *Andri* sei ein Judenkind, welches er vor den antisemitischen Leuten gerettet habe.

*Andri* wächst in *Andorra* auf, und als er älter wird, will er eine Tischlerlehre beginnen. *Can* soll dem Lehrherr eine horrende Summe dafür zahlen. Während der Lehre überprüft der Lehrer einen Stuhl, der sofort bricht und schreit *Andri* an. Jedoch nicht er, sondern sein Geselle hatte den Stuhl angefertigt. Der Lehrherr glaubt *Andri* nicht, denn seiner Meinung nach taue *Andri* nicht zum Tischler.

Die Menschen finden ihre Klischees über Juden bestätigt, woraufhin *Andri* schließlich das Bild, das sie sich von ihm gemacht haben, übernimmt. Nachdem *Can* ihm verbietet *Barblin*, seine Tochter, zu heiraten, denkt sich *Andri* erneut, es sei nur so, weil er Jude ist. Er ahnt nämlich nicht, dass der Lehrer sein leiblicher Vater ist und dadurch *Barblin* seine Halbschwester!

*Andris Mutter* besucht *Andorra* und wird durch einen Steinwurf ermordet. Die *Andorraner* sind davon überzeugt, niemand anderes als *Andri* habe die *Señora* töten können. Als der Pfarrer *Andri* erzählt, dass er kein Jude ist, beharrt *Andri* auf einer falschen Identität, da er sich nicht vorstellen kann, *Andorraner* zu sein. Bei einer „*Judenschau*“ wird *Andri* als solcher identifiziert. Da hilft es nicht mehr, dass *Barblin* schwört, *Andri* sei ihr Bruder und nicht ein Jude. Man führt *Andri* ab und er wird hingerichtet. *Andri's Vater Can* nimmt sich sein Leben, woraufhin *Barblin* verrückt wird.

Manches wurde von meinen Mitschülern negativ beurteilt. Zum Beispiel *Joshua* aus unserer Klasse denkt, dass durch die Besetzung des *Idioten* mit einem Kleinwüchsigen, das Stück ins lächerliche gezogen wird. Viele stimmen ihm zu, da oft gelacht wurde wegen dem albernen Verhalten des Mannes, und das Stück wurde von Max Frisch nicht als Komödie geschrieben. *Theresa* fand die Schauspieler bewundernswert und ihr gefiel vor allem die Besetzung der Lehrers, da sie ihn sich genauso vorgestellt hatte. Im Großen und Ganzen war das Theaterstück *Andorra* von Max Frisch mit *Berliner Ensemble* ein voller Erfolg.

Carlotta Kirby im Auftrag der Klasse 9d D1